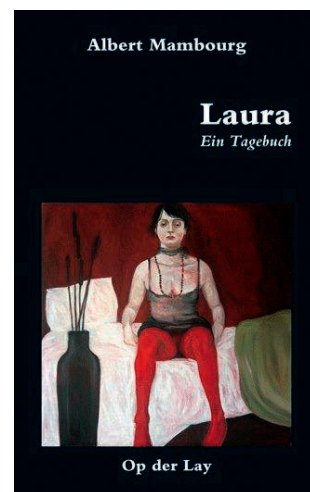


Herbstkollektion

Erhard Taverna

Bunter könnte die Farbpalette nicht sein, die von vier Kollegen vorgelegt wird. Albert Mambourg, gebürtiger Luxemburger und als Frauenarzt in Luzern tätig, schreibt eine ganz besondere Liebesgeschichte. Yves Etienne Patak, Allgemeinarzt in Zürich, präsentiert einen wohlbekannten Ratgeber auf eine sehr ungewöhnliche Weise. Enrico Danieli, Schriftsteller und früherer Allgemeinarzt in Zürich, hat seine Gedankensplitter zu einem Tagebuch geordnet. Ernst Gemenjäger, ehemals Chefchirurg am Spital Neumünster, Zollikerberg-Zürich, erzählt die Geschichte vom Wissen und Handwerk der Schilddrüsenchirurgie.

Laura



Die Geschichte beginnt mit einem Unfall: «Ich sehe uns, Laura, mich und die Yamaha, das zusammengeschiedene Dreigestirn, im allernächsten Zeitabschnitt als Sternschnuppe in den Himmel fahren, in dieses endgültige Ende hinein [...]» Albert Mambourg erzählt in einer expressiven, präzisen und poetischen Sprache von der langwierigen Rekonvaleszenz aus ersten Tageseindrücken, Gerüchen, Gesprächen und Erinnerungen. Wie aus einem zerbrochenen Spiegel setzt der Überlebende seine Vergangenheit zusammen und versucht, sein altes Leben wieder aufzunehmen. Wer ist die Laura seiner Gespräche, besucht er mit ihr die früheren Schauplätze, organisiert sie wirklich eine Ausstellung in Paris? Eine Zeitreise beginnt, ein Zusammenspiel aus Einzelteilen, das dem Ich-Erzähler zusehends entgleitet. «Ohne Laura werde ich mich verlieren, sage ich. Vielleicht muss ein jeder seine Laura haben, an

der er sich misst.» In den Schutzkokon der fiktiven Laura-Gespräche sickert langsam die brutale Realität, je durchlässiger die Schutzschicht der Verdrängung, desto brüchiger wird das gerettete Leben. «Wegen der einstürzenden Zeit leben wir von Bildern», das Verlorene ist unwiederbringlich. Diese Bilder oder Töne sind die Essenz unseres Daseins. Albert Mambourg reflektiert die Sonate von Vinteuil. Wie Proust entdeckt er in der Melodie etwas, das nicht in den Noten steht, eine Songline, wie sie Chatwin bei den Aborigines beschreibt, das Himmlische in allen Mozartstücken, Lauras Ton.

– Mambourg A. Laura. Ein Tagebuch. Titelbild Nina Mambourg. Luxemburg: Op der Lay; 2007. 220 Seiten.

Gespräche mit Luzi

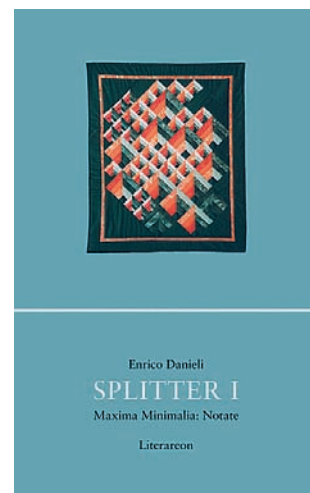


Yves E. Patak verspricht eine Unterhaltung der aussergewöhnlichen Art. Dem erfolgreichen Arzt in seiner Midlife Crisis begegnet an einem «ungebührlich kalten, verregneten Pseudosommertag» eine wohlbekannte Figur auf dem Bildschirm des abgestellten Laptops. «JETZT REDE ICH» verkündet der ungebetene Gesprächspartner in Grossbuchstaben, der sich als eine Art unentbehrlicher Katalysator der Menschheitsentwicklung darstellt. Die Zeit sei reif, die Spiritualität werde in den nächsten zweiundzwanzig Jahren der Naturwissenschaft den Rang ablaufen. Etwas Reinkarnation und Numerologie müssen sich die Leser und Leserinnen gefallen lassen, wenn sie den tieferen Einsichten und praktischen Ratschlägen dieses

Luzi folgen wollen. Der Autor schreibt in einem Nachwort, dass er augenzwinkernd ein «Channeling» imitiert habe. Formal folgt er dem amerikanischen Vorbild Neale Donald Walschs, dessen «Gespräche mit Gott» millionenfach verkauft, zu einem kitschig-biographischen Machwerk verfilmt wurden.

- Patak YE. Gespräche mit Luzi. Leipzig: Engelsdorfer; 2008. 172 Seiten.

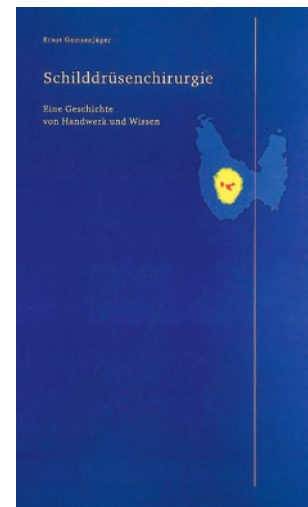
Splitter I



Enrico Danieli widmet sein neuestes Werk «allen meinen Toten». Eindrücke und Gedanken aus den letzten Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit sind, assoziativ zu Aphorismen verdichtet, in einem Tagebuch von 2000 bis 2005 gesammelt. Jedes Jahr wird durch eine Abbildung eines schönen Originalquilts von Brigitt Heusser-Danieli eingeleitet. Für einmal liefert uns Enrico Danieli nicht eine Erzählung oder einen Roman, an dessen Handlung wir uns problemlos orientieren können. Die Lektüre gleicht dem Lesen eines Abreisskalenders, dessen Blätter uns wie auf einer Schnitzeljagd durch seine Gedankenwelt führen. Was ihm auffällt, was ihn kümmert und bekümmert, Tagesnachrichten und Gespräche verdichtet er zu einem verbalen Quilt, zu einer Spurensuche durch meist unheile Welten. Obwohl Suizid und Sterben ein häufiges Thema sind, wirkt die Lektüre nie depressiv. Innen und Aussen, Gedachtes und Beobachtetes fügen sich wie Mosaiksteine zu einem kontemplativen Bild, das nichts beschönigt und dennoch eine tröstliche Ruhe ausstrahlt. Nichts für schnelle Leser, aber ein Stundenbuch, das den Ausdauernden belohnt.

- Danieli E. Splitter I. Maxima Minimalia: Notate. München: Literareon; 2008. 249 Seiten.

Schilddrüsenchirurgie



Der Autor des «Atlas der Schilddrüsenchirurgie» (2005), Ernst Gemenjäger, ging bei Alfred L. Meier in Basel in die Lehre und übernahm von 1988–2002 die Leitung der chirurgischen Klinik am Spital Neumünster. Das sehr schön gestaltete Buch ist eine erweiterte Fassung der Theodor-Kocher-Vorlesung zur 25. Arbeitstagung der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft für Endokrinologie (CAEK) in Duisburg im November 2006. Ernst Gemenjäger schildert die Entwicklung der modernen Chirurgie der letzten 150 Jahre am Beispiel der Schilddrüsenchirurgie. Herausragende Pioniere wie Billroth, Heusser, Halsted, Kocher, Dunhill, Merke und andere werden vorgestellt und neue Methoden der Molekularbiologie, Nuklearmedizin und Immunologie konzipiert erklärt. Erkenntnisse zur funktionellen und morphologischen Heterogenität der Knotenstruma, zu karzinogenen Mutationen und follikulären Neoplasien haben das Gebiet der Kropfchirurgie zu einem interdisziplinären Spezialgebiet erweitert. Die klassischen Radikalthérapien der totalen Thyreoidektomie und Lymphadenektomie haben differenzierten Verfahren Platz gemacht, ohne ihre Bedeutung zu verlieren. Der Autor ist mit Leidenschaft und beruflicher Begeisterung an dieser Entwicklung beteiligt. Er wünscht sich die unerlässliche Freiheit für seine Aufgabe, die er durch zunehmende Reglementierungen und fachfremde, ökonomisch-administrative Entscheidungen bedroht sieht.

- Gemenjäger E. Schilddrüsenchirurgie. Eine Geschichte von Handwerk und Wissen. Zollikon-Zürich: Kranich; 2008. Herausgeber: Alice Gertrud und Hans Rudolf Bosch-Gwalter. 88 Seiten.